

Das Donatoren-Exlibris der Hilprand Brandenburg: Das älteste gedruckte Exlibris

Zum 500. Todestag



Hochzeitsbild der Eltern Eberhard II. Brandenburg und Anna Klock. 1437



Exlibris des Hilprand Brandenburg aus der Zeit um 1480

Die „umfangreiche Exlibris-Sammlung“ der Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel enthält das auch im Biberacher Museum gehütete „älteste gedruckte Bücherzeichen überhaupt“, das Donatoren-Exlibris des Biberacher Patriziers und Priesters Hilprand Brandenburg (1442–1514), der dieses Geschenkzeichen in seine der Reichskartause Buxheim bei Memmingen gestifteten Bücher einklebte und sich dadurch als ihr Eigentümer auswies. Die Gepflogenheit des Exlibris war damals in Mode gekommen und erlebte ihre Blütezeit in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Der 72x60 mm große handkolorierte Holzschnitt wurde vor 1480 vielleicht in Biberach geschaffen. Er zeigt einen Engel in langem Gewand, der mit ausgebreiteten Flügeln etwas nach links gewendet steht und einen unten abgerundeten Wappenschild in Händen hält, auf dem das Wappen der Biberacher Patrizierfamilie Brandenburg wiedergegeben ist: ein weißer (silber-

ner) Stier mit Nasenring und aufgerichtetem Schwanz auf blauem Grund. 2010 erinnerten die „Wolfenbütteler Bibliotheks-Informationen Augusta“ mit der Wiedergabe des Holzschnitts an dieses außergewöhnliche Exlibris. Ein Jahr zuvor hatte es die Herzog August-Bibliothek bereits als ein Beispiel der „Hoch-Zeit von Bild und Buch“ einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Hilprand Brandenburg war ein Sohn des Biberacher Bürgers und Patriziers Eberhard II. Brandenburg aus dessen zweiter, am 21. September 1437 geschlossenen Ehe mit der Biberacher Patrizierin Anna Klock. Ihr Hochzeitsbildnis, das älteste erhaltene Biberacher Bildnis, dessen Original heute leider verschollen ist, zeigt das vornehme Paar in modischer Tracht. Als zweitreichster Bürger versteuerte Eberhard Brandenburg 1442 68 Pfund Heller; 1445 stellte er zwei Pferde für den Schweizerkrieg. Seiner gehobenen Stellung als Patrizier gemäß bekleidete er in der Reichsstadt höchste

Ämter. In den Urkunden ist er so 1426 als Richter, 1429 als Stadtammann und 1434 wie 1438 als Spitalpfleger genannt. Zwischen 1438 und 1465 schließlich ist er immer wieder als Bürgermeister oder Altbürgermeister nachweisbar; der Altbürgermeister amtierte dabei jeweils als einer der beiden Spitalpfleger. Um 1450 war er zudem Vogt der Herrschaft Warthausen, die damals zu Biberach gehörte. Gestorben ist er 1469. Eberhards Haus Schadenhofstraße 6 ist nach den Aufzeichnungen Hilprands Brandenburgs am 22. Februar 1442 zwischen acht und ein Uhr abgebrannt; das heutige Brandenburg-Haus stammt nach Ausweis des Dachstuhls aus dem Jahre 1448.

Der am 21. Dezember 1442 geborene Hilprand trug den Namen seines Großvaters, des 1423 verstorbenen Biberacher Bürgermeisters Hilprand Brandenburg. Als jüngerer Sohn wurde Hilprand für den geistlichen Beruf bestimmt. Zunächst dürfte er die Lateinschule seiner Heimatstadt besucht haben. Noch nicht siebzehnjährig wanderte er im Herbst mit seinem Freund Johann Birk nach Wien, wo er im Oktober vom Rektor der Universität, dem Ulmer Ludwig Schleicher, immatrikuliert wurde. Seit 1467 studierte er dann in Pavia wohl Kirchenrecht. In Hilprands Persönlichkeit waren drei Faktoren bestimmend: seine Frömmigkeit, sein Streben nach Bildung, seine Bücherliebe. Letztere zeigte sich bereits in Pavia, wo Johannes von Lüttich am 2. Mai 1467 für Hilprand eine Handschrift mit einer Papstgeschichte und Sentenzen des hl. Augustinus beendete. Ein Wörterbuch des Kirchenrechts hat Hilprand seinem eigenhändigen Eintrag gemäß während seines Studiums an der Universität Pavia geschrieben. Um die Wende 1468/69 kehrte er nach Biberach heim und ging dann nach Basel. Anfang 1469 immatrikuliert, wurde er am 1. Mai 1471 einstimmig zum Rektor der Universität Basel gewählt.

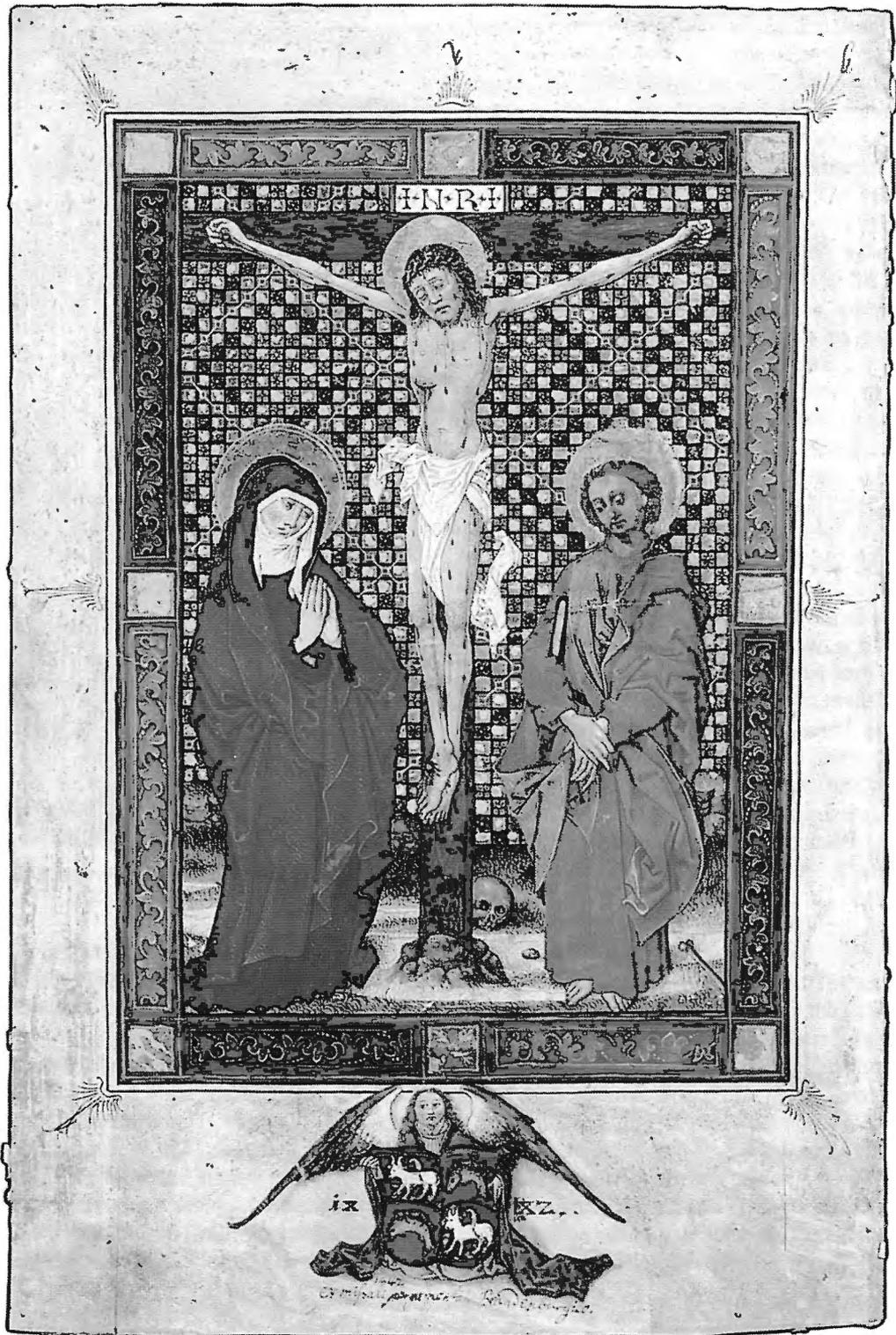
Am 17. April 1473 empfing Hilprand Brandenburg in Konstanz die Priesterweihe und feierte dann am 13. Juni 1473 in Biberach seine Primiz. Sein Vater Eberhard, der bereits 1429 auf der Frankfurter Messe erwähnt ist, hatte mit Martin Weißhaupt eine Handelsgesellschaft gegründet, welche am 12. August 1469 die Gesellschaftskapelle in der – vom Chor aus gesehen rechten – Abseite der Stadtpfarrkirche stiftete, die am 17. Oktober 1473 geweiht werden konnte. Die mit ihr verbundene Kaplanei wurde für Hilprand Brandenburg, der sie am 19. September 1473 antrat, die Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz. Nach dem Konkurs Wilhelm Weißhaupts erwarb Hilprand Brandenburg

1496 auch die Weißhaupt'sche Hälfte. 1506 gab er seiner Kaplanei als sein Vermächtnis eine neue Ordnung, die ihm Konstanz bestätigte.

Als im Oktober 1477 die Universität Tübingen eröffnet wurde, war auch Hilprand Brandenburg zugegen. 1477 trat er in Rom zusammen mit anderen deutschen Pilgern der Bruderschaft des Heiliggeistspitals Santo Spirito in Sassia bei. Im Juni 1481 präsentierte ihn Georg II. von Waldburg auf die Pfarrei Wurzach, auf die er 1484 wieder verzichtete, und am 22. November 1486 berief ihn Herzog Eberhard im Bart von Württemberg als Stiftsherr an sein Kollegiatstift zum Hl. Kreuz in Stuttgart. Acht Jahre später, am 22. November 1494, resignierte er sein Stuttgarter Kanonikat. Im Juni 1503 schließlich erhielt er vom Rat der Stadt Ulm eine Pfründe an der Nikolauskapelle auf dem Berg bei Albeck. Zu Ulm bestanden persönliche Beziehungen: zwei seiner Schwestern hatten in das Ulmer Patriziat, in die Familien Gregg und Kraft, eingeheiratet.

Um die Jahrhundertwende widmete sich Hilprand Brandenburg dem weiteren Ausbau seiner Bibliothek. 1504 erwarb er so vier verschiedene Ausgaben des *Corpus Iuris Civilis*. Der gebildete Patrizier lebte das Ideal eines geistlichen Bücherfreundes, er folgte seiner Neigung zu ungestörtem Studium und suchte religiöse Vertiefung. Über alle Familienereignisse hat Hilprand genau Buch geführt, über seine Geschwister, deren Kinder und Kindeskinde, aber auch alle, denen er in seinem Leben begegnete, und dabei nicht vergessen, ihrer durch den Eintrag in ein liturgisches Kalendarium im Gebet zu gedenken. Unter dem Datum des 12. Januar 1514 hat eine zeitgenössische Hand darin seinen Tod eingetragen. Dieses Kalendar ist der älteste Bestandteil des „Familienbuchs“, einer Papierhandschrift in Großquart, die aus dem Nachlass des Augsburger Domdekan's Reindl durch Pfarrer Michael Gerhauser in das Pfarrarchiv Untermeitingen kam, wo es das Stadtarchiv Biberach im Jahre 1970 verfilmen und fotokopieren ließ – glücklicherweise, muss man sagen, denn das Original ist inzwischen verschollen. Zur Verwirrung hat beigetragen, dass das „Familienbuch“ in Untermeitingen den Titel „Brandenburgisches Kalendar“ erhielt. Auf Blatt 3 dieses „Kalenders“ ist auch der Holzschnitt von Hilprands Donatoren-Exlibris mit der (lateinischen) Erklärung „Wappen des Kartäusers Hildebrand Brandenburg in Buxheim“ wiedergegeben

Den Grundstock des „Familienbuches“ bildet ein Kalendarium auf 24 Blättern, von Hilprand Brandenburg um 1480 in lateinischer Sprache angelegt, mit



Kanontafel des Brandenburgischen Messbuches, wohl Wiblingen vor 1500

zahlreichen Daten zur Familiengeschichte; das älteste Datum von seiner Hand ist der Eintrag über die Hochzeit seiner Eltern 1437, das jüngste 1512. Den einzelnen Monaten hat er noch Gesundheitsregeln in lateinischen Hexametern und deutschen Reimpaaren beigegeben. Hildebrands Großneffe Hieronymus II. (gest. 1642) hat in dieses Kalendrar, bis zur Reformationszeit zurückgreifend, jüngere Nachrichten eingetragen; dann, als der Platz nicht mehr ausreichte, ein eigenes Kalendrar auf 12 Blättern, endlich ein drittes auf 48 Blättern begonnen und bis 1638 fortgeführt, mit ausführlichen, auch auf die Zeitgeschichte sich erstreckenden lateinischen Einträgen, dazu noch eine Prozessgeschichte und ein Verzeichnis geborener Biberacher in allerlei Lebensstellungen ab 1550. Eingesprengt sind Notizen in deutscher Sprache von anderen Brandenburgern wie Franz II. (gest. 1555), Leo Eberhard I. (gest. 1655), Hieronymus Joachim (gest. 1708), Leo Eberhard II. (gest. 1714) und Hieronymus Eberhard (gest. 1758). Der letzte Eintrag stammt von 1729.

Bereits seit 1467 war Hilprands Augenmerk auf die Kartause Buxheim gerichtet, mit der sein Vater Eberhard durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden war, Buxheimer Kartäuser bei Besuchen in Biberach in seinem Haus aufnahm und sie zusammen mit seiner Frau Anna Klock mit Stiftungen – so dreier Altargemälde – bedachte. So lag für den nun bereits 63 Jahre alten Hilprand der Entschluss nahe, in der Kartause Buxheim, die damals eine Blütezeit erlebte, seinen Aufenthalt zu nehmen. Am 5. Mai 1405 trat Hilprand als Novize bei den Kartäusern ein und legte am 9. Mai 1406 Profess ab. Er tat es als Donatpriester, als Weltgeistlicher, der mit dem Orden nicht durch die Ablegung von Gelübden, sondern durch einen aufkündbaren Vertrag mit den Hausoberen verbunden, aber zur Beobachtung der Gelübde verpflichtet war.

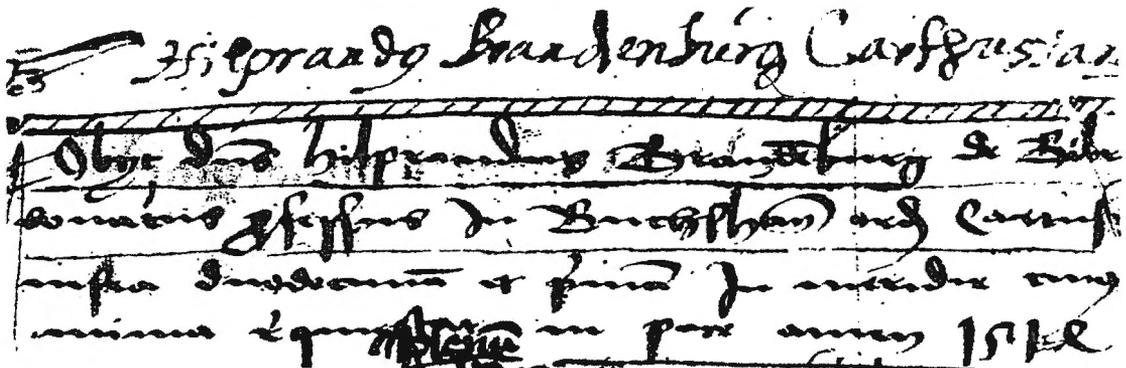
Hilprand Brandenburg, der vermögende Patrizier, brachte seinen Privatbesitz in die Kartause ein, so neben anderen das Gemälde eines Schmerzensmannes, welches die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) 2010 für das Biberacher Museum erwerben konnten, Messgeräte und anderes Kirchenggerät. Er stiftete hohe Geldbeträge für die Vermehrung des Bücherbestandes und zur Erleichterung seiner Mitbrüder bei den jährlich fünf Aderlässen, vor allem aber für die im Gedenken an seine Mutter Anna Klock 1505 erbaute und 1508 geweihte Anna-Kapelle im Kreuzgang des Klosters, in der er dann auch seine letzte Ruhestätte fand. Bei ihrer späteren Umgestaltung durch Domini-



Grabmal des Hilprand Brandenburg in Buxheim

kus Zimmermann, die ihren quadratischen Grundriss als Oval erscheinen lässt, wurde sein von dem Memminger Bildhauer Hans Herlin 1515 geschaffener Grabstein pietätvoll bewahrt.

Noch in seinen letzten Lebensjahren erwarb Hilprand Brandenburg auf seine Kosten Bücher für die Buxheimer Bibliothek. Durch die Stiftung seiner mit dem Exlibris versehenen 450 Handschriften und Inkunabeln wie durch weitere Stiftungen, so auch von anderen Donatpriestern, wuchs die Buxheimer Bibliothek bis zur Aufhebung der Kartause im Jahre 1803 auf 30 000 Bände. Bei ihrer Versteigerung durch die Grafen Waldbott-Bassenheim in den Jahren 1883/84 wurde sie in alle Winde zerstreut. Wenn auch inzwischen wieder 1200 Bände für Buxheim zurückerworben werden konnten, so war darunter doch keines, das durch sein



Eintrag über den Tod des Hilprand Brandenburg 1514 im „Brandenburgischen Familienbuch“

Exlibris als ein Exemplar aus Hilprand Brandenburgs Besitz ausgewiesen ist.

In Biberach selbst erinnert an ihn nur mehr das von ihm für seine Kaplanei gestiftete Messbuch, das von der Kath. Pfarrei St. Martin Biberach sorgsam verwahrt wird. Sein Kalender enthält auf zwölf Blättern neben den kirchlichen Feiertagen ebenfalls von ihm verfasste Einträge über die von den Brandenburgern gestifteten Jahrtage wie über Geburts-, Heirats- und Todestage seiner Familie und ihrer Verwandten für die Jahre 1466–1507. In der Brandenburgischen Kapelle der Stadtpfarrkirche haben sich zudem Bilder seines Neffen Eberhard III. von Brandenburg (gest. 1487) und dessen Gemahlin Elisabeth Becht von Reutlingen (gest. 1505) mit ihren Kindern erhalten; auch ihr Grabstein, eines der heute seltenen Zeugnisse der Kunst der Gotik in Biberach, hat hier 1968 einen besseren Platz als im ungeschützten Nonnenschopf gefunden.

LITERATUR

- Brandenburgisches Familienbuch, Stadtarchiv Biberach (Fotokopie)
 Bertold Pfeiffer, Das Biberacher Geschlecht von Brandenburg und seine Kunstpflege, in: Württembergische Vierteljahresshefte für Landesgeschichte 1910, S. 267-310
 Hermann Tüchle, Hilprand Brandenburg (1442-1514) und sein Familienbuch, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 5. Jahrg. 1982 Heft 1, S. 7 – 14
 Oliver Auge, Frömmigkeit, Bildung, Bücherliebe – Konstanten im Leben des Kartäusers Hilprand Brandenburg (1442-1514), in: Bücher, Bibliotheken und Schriftkultur der Kartäuser, hrsg. von Sönke Lorenz in Zusammenarbeit mit dem Institut für geschichtliche Landeskunde und historische Hilfswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Stuttgart 2002, S. 399-421.
 Anfänge der Druckgraphik, 1420-1515, aus den Beständen der Herzog August-Bibliothek, Wolfenbüttel 2009, S. 7
 Wolfenbütteler Bibliotheks-Informationen Augusta, Wolfenbüttel 2010, S. 46
 Kurt Diemer, Das Brandenburg-Haus, Biberach Kommunal Nr. 16 vom 2. Mai 2012

BILDNACHWEIS

- S.3 links aus: BC 5. Jahrg. Heft 1 S.8
 S.3 rechts aus: Internet <http://www.exlibris-art.com>
 S.5 Geschichte
 S.6 Foto: Marianum Buscheim
 S.7 Stadtarchiv Biberach